

## 23. Friedrich von Schiller.

Werke. Stuttgart.

### 1. Sehnsucht.

Ach, aus dieses Thales Gründen,  
Die der kalte Nebel drückt,  
Könn' ich doch den Ausweg finden,  
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!  
Dort erblick' ich schöne Hügel,  
Ewig jung und ewig grün!  
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,  
Nach den Hügeln zög' ich hin.

Harmonieen hör' ich klingen,  
Töne süßer Himmelsruh,  
Und die leichten Winde bringen  
Mir der Düfte Balsam zu.

Golbne Früchte seh' ich glühen,  
Winkend zwischen dunkeln Laub,  
Und die Blumen, die dort blühen,  
Werden keines Winters Raub.

Ach, wie schön muß sich's ergehen  
Dort im ew'gen Sonnenschein,  
Und die Luft auf jenen Höhen —  
O wie labend muß sie sein!  
Doch mir wehrt des Stromes Toben,  
Der ergrimmt dazwischen braust;  
Seine Wellen sind gehoben,  
Daß die Seele mir ergraut.

Einen Rachen seh' ich schwanken,  
Aber ach! der Fährmann fehlt.  
Frisch hinein und ohne Wanken!  
Seine Segel sind beseelt.  
Du mußt glauben, du mußt wagen,  
Denn die Götter leihn kein Pfand;  
Nur ein Wunder kann dich tragen  
Zu das schöne Wunderland.

### 2. Hoffnung.

Es reden und träumen die Menschen  
Viel  
Von bessern künftigen Tagen,  
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel  
Sieht man sie rennen und jagen,  
Die Welt wird alt und wird wieder  
jung,  
Doch der Mensch hofft immer Ver-  
besserung!

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
Den Jüngling locket ihr Zaubererschein,  
Sie wird mit dem Greis nicht be-  
graben.  
Denn beschließt er im Grabe den  
müden Lauf,  
Noch am Grabe pflanzt er — die  
Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
Erzeugt im Gehirne des Thoren;  
Im Herzen kündet es laut sich an:  
Zu was Besserm sind wir geboren,  
Und was die innere Stimme spricht,  
Das täuscht die hoffende Seele nicht.